

# Gesellschaft ohne Gedächtnis

Fast jeder kennt das: Man schaut im Computer oder im Smart-Phone etwas nach, denk: „Aha, so ist das,“ und kann sich kurz darauf nicht mehr erinnern, wie das war.

Das ist nicht so verwunderlich, wie man meinen könnte, denn das Gehirn hat gelernt, dass man das, was man auf solchen Geräten sieht oder hört, in der Regel jederzeit wieder aufrufen kann. Also wozu sollte es dann das, was es wahrnahm, erst ins Kurzzeitgedächtnis und später auch in anderen, länger haltbaren Bereichen speichern.

Zudem kommt, dass ein stetiger Fluss von „neuen Nachrichten“ die vorigen Nachrichten überdeckt. Das weiß auch die Werbung und versucht als Erste den Menschen zu erreichen und dann möglichst oft, damit wenigstens etwas von der Werbebotschaft hängen bleibt.

Wenn wir uns etwas dauerhaft merken wollen, dann müssen wir uns mit dem, was wir behalten wollen, eingehender beschäftigen. Eine einfache Art und Weise ist das Aufschreiben, oder bei einem Vortrag mitschreiben. Dass dann mehr in Erinnerung bleibt, hat einen einfachen Grund: Man wiederholt das Gesagte in eigenen Worten und obendrein verfestigt man das beim Schreiben durch die Bewegungen des Stiftes. Deshalb ist das Tippen weniger hilfreich. Nur, wenn man dem eigenen Gehirn deutlich macht, dass man etwas für längere Zeit speichern will und deswegen dafür auch etwas Arbeit aufwendet, wird es auch mehr behalten.

Das bedeutet zwingend, dass die Menge dessen, was wir uns merken können, begrenzt ist, sei es, weil wir nicht so viel lesen und aufnehmen können, sei es, weil wir uns nicht alles merken können, was vielleicht bemerkenswert wäre. Schneller Denken und schneller Fühlen geht nicht, weil sonst das Gehirn überhitzt würde, weil Denken und Wahrnehmen chemisch-elektrische Vorgänge sind, die zum Speichern von Wahrnehmung und von Gefühlen notwendig sind. Wenn Leute scheinbar sehr schnell Dinge erfassen, dann kann das auf Übung beruhen, oder darauf, dass sie gelernt haben nur das Wesentliche zu erfassen und alles Andere weglassen. Das kann aber auch zu Fehltritten führen.

Wenn man sich bewusst macht, dass der Durchschnittsmensch in Deutschland täglich 13 Stunden solchen Geräten folgt, sei es im Beruf, sei es in der Freizeit, dann könnte das zur Folge haben, dass einem die Welt sehr verwirrend erscheint, vor allem, wenn man nicht die Zeit oder Kraft hat das, was man wahrnimmt, auch einzuordnen. Eine weitere Folge könnte sein, dass die Fähigkeit zu Erinnern sinkt, eben weil man sie nicht übt. Das „Weißt-Du-noch?“ mit dem man sich gegenseitig des Erlebten erinnert und versichert, könnte verschwinden.

Aber was wäre eine Gesellschaft ohne Gedächtnis? Bestenfalls ahnungslos, im schlimmsten Fall würde sie längst gemachte Fehler und Verbrechen wiederholen.